

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 76.

Dienstag, den 1. Juli

1902.

### Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 17. September 1901 verstorbenen Kaufmanns **Ernst Emil Schubart** in Eibenstock wird heute am 26. Juni 1902, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath **Landrock** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **5. August 1902** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 11. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 15. August 1902, Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben Schubarts zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **12. August 1902** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

### Bekanntmachung.

Den zu unserem Verein zur Förderung christlicher Liebeswerke gehörenden Kirchengemeinden **Eibenstock, Schönheide, Stüchgrün, Carlsehd und Sosa** wird hiermit ergebnis mitgeteilt, daß unsere diesjährigen Sammlungen von Liebesgaben mit Genehmigung der zuständigen Behörden in diesen Tagen stattfinden werden. Da unser Verein die Zwecke der **äußeren und inneren Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung und der Bibelverbreitung** zu fördern bestimmt ist, so darf wohl der unterzeichnete Vereinsvorstand die Zuversicht hegen, daß seine erneut auszusprechende Bitte um wohlwollende Unterstützung der bevorstehenden Sammlungen durch Gaben der Liebe wie bisher geneigte Herzen finden werde.

Eibenstock, den 1. Juli 1902.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Förderung christl. Liebeswerke.

F. Gebauer, Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath macht die Ertheilung von Baugenehmigungen zu Neu-

### Die Gibraltarfrage.

Selbst wenn die Franzosen den Plan ausführen, durch den Südwesten ihres Landes einen großen Kanal zu ziehen, der das Atlantische mit dem Mittelmeer verbindet und der auch für größere Kriegsschiffe fahrbar wäre, würde das im englischen Besitz befindliche Gibraltar nur wenig von seiner Rolle als „Schlüssel des Mitteländischen Meeres“ einbüßen. Und da England jetzt seine Truppen allgemach aus Südafrika zu anderer Verwendung zurückziehen kann, so fühlt es sich wieder als Großmacht und hat schon Rußland wegen der Mandschureifrage in bekannter Weise anrufen. Natürlich haben schwächere Staaten noch stärker unter den Herrschaftsgelüsten Albions zu leiden und es kann daher nicht wunder nehmen, wenn die sogen. Gibraltarfrage plötzlich wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt scheint.

Gibraltar ist nämlich nach der See hin überaus stark, aber in keinem Hinterlande befinden sich einige im spanischen Besitz befindliche Höhen, von denen aus die Felsenfestung beherrscht wird. Der Gedanke einer englischen Besetzung ist so alt, als die Ueberzeugung, daß Gibraltar absolut wertlos ist, wenn die es beherrschenden Höhen auf spanischem Boden sich nicht in englischem Besitze befinden. Es sei erwähnt, daß an mindestens sechs Stellen, die wie ein Zweidrittelkreis um Gibraltar herumliegen, und welche von dem Centrum in keinem Falle mehr als 800 Meter entfernt sind, starke Befestigungswerke angelegt werden könnten, um die Felsenfestung vollständig zu beherrschen. Die Stadt und die wertvollen Hafenanlagen könnten in kürzester Zeit gänzlich vernichtet werden. Das englische Unterhausmitglied Gibson Bowles machte im verfloffenen Jahre auf die Gefahr Gibaltars aufmerksam und gab damit die Anregung zu der Bewegung, welche auf die Besetzung der Gibraltar beherrschenden Höhen abzielt.

Allerdings hat Spanien es bisher unterlassen, seine günstige Lage Gibraltar gegenüber auszunutzen und dieses selbst wertlos zu machen. Entweder sind an den günstigen Stellen keine Befestigungswerke vorhanden, oder sie befinden sich in einem so erbärmlichen Zustande, daß sie nicht einmal einem leichten Angriff standzuhalten vermöchten. Auch sind die Wegeverhältnisse so trauriger Art, daß Spanien seine Truppen stellen könnte, um einen englischen Ueberfall zurückzuweisen. In der Presse wird vergeblich gefragt, warum die spanische Regierung es unterläßt, die günstige Situation Gibraltar gegenüber auszunutzen, obwohl verschiedene Kriegeminister darauf bezügliche Pläne ausgearbeitet haben. Angesichts der unbegreiflichen Nachlässigkeit der spanischen Regierung ist die öffentliche Meinung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die englische Regierung es der spanischen direkt

unterzagt habe, die Gibraltar beherrschenden Höhen zu befestigen und Wege für strategische Zwecke herzustellen. Daß die einzige Eisenbahn, welche von Bobadilla nach Algeciras führt, einer englischen Gesellschaft gehört, ist gewiß ein Umstand, welcher allgemeine Beachtung verdient. Es wäre logisch gewesen, wenn gerade diese bedeutungsvolle Linie spanisches Eigentum gewesen wäre. Ueberhaupt muß man der Ansicht sein, daß die Regierung absichtlich Alles unterlassen hat, um die günstige Situation Gibraltar gegenüber auszunutzen, im Gegenteil, sie hat Alles gethan, um dem englischen Einflusse in dem Gebiete um die Bucht von Algeciras Vorschub zu leisten. Sie hat es ruhig geduldet, daß der größte Theil des dortigen Grundes und Bodens in englischen Privatbesitz übergegangen ist, daß englische Häuser viele industrielle Unternehmen geschaffen, Schulen, Krankenhäuser u. gebaut haben. Die Bewohner in dem ganzen Gebiete sind daher engländerfreundlich und hassen den spanischen Staat, der sie unausgesetzt vernachlässigt hat. Eine Besetzung seitens der Engländer würde darum von der Bevölkerung als eine wahre Wohlthat empfunden werden. Spanischerseits würde England gewiß nichts zu befürchten haben, wenn es die von Gibson Bowles als notwendig bezeichnete Besetzung der Bucht von Algeciras verwirklichen sollte; nur die Ueberzeugung, daß die europäischen Großmächte einen solchen Gewaltstreich nicht dulden würden, dürfte England davon abhalten, denselben auszuführen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 28. Juni. Das Vertragsinstrument über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute Vormittag hier durch den Reichskanzler Grafen v. Bülow und die Votschafter v. Szögyeny und Graf Ranza unterzeichnet. Der Dreibund ist in unveränderter Form erneuert worden. Reichskanzler Graf Bülow hat sich zur Einholung der kaiserlichen Ratifikation nach Kiel begeben. Man darf den leitenden Staatsmann des Deutschen Reiches zu diesem schönen Erfolge aufrichtig und um so mehr beglückwünschen, als Ueberstand und politische Intrigue für die Vereitelung dieser Erneuerung mit großem Nachdruck bemüht gewesen sind.

— Berlin, 28. Juni. Ueber den Inhalt des heute unterzeichneten Dreibundvertrages wird Geheimhaltung bewahrt; ein bezügliches Ersuchen ist vom Grafen Bülow an beide Verbündete gestellt worden und von diesen gewährleistet worden. Ob später die Publikation des neuen Vertrages erfolgen wird, darüber sind bisher keine Vereinbarungen getroffen worden. — Dem „L.-A.“ wird von gut unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt: So erfreulich die Thatsache der Unterzeichnung des

Vertrages an sich ist, so wenig überraschend kommt sie für denjenigen, der mit dem Gange der Verhandlungen über die Erneuerung des Dreibundes vertraut war. Seit der Begegnung des Grafen Bülow mit dem italienischen Minister Prinetti und seit dem Besuch des Kanzlers in Wien konnte kein Zweifel mehr über die Erneuerung des Dreibundes bestehen, da die Aussprache des Grafen Bülow mit dem österreichischen und italienischen leitenden Minister zu einer Verständigung über die wichtigsten Punkte geführt hatte. Darum hat man auch in hiesigen leitenden Kreisen von Anfang an die pessimistischen Meldungen, die von Paris und anderen diplomatischen Centren des Auslandes über die Frage der Erneuerung des Dreibundes verbreitet wurden, seiner ersten kritischen Widerlegung gewürdigt. Wenn es auch als Grundlag der deutschen Politik gilt, politische und wirtschaftliche Fragen streng auseinander zu halten, so ist man doch aus der jetzt perfekt gewordenen Verlängerung des Dreibundvertrages zu der bestimmten Annahme berechtigt, daß auch die Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge zu einem durchaus befriedigenden Resultat für alle dabei beteiligten Staaten führen wird.

— Es verdient darauf aufmerksam zu machen, daß der Kaiser stets selbst bestimmt, welche von ihm zu haltende Rede veröffentlicht werden soll. Bestimmt der Kaiser die Veröffentlichung irgend einer Rede, so erhält der Kabinetstenograph den Befehl, den Wortlaut zu fixiren. Das Civilkabinet des Kaisers erhält dann dieses Stenogramm und giebt es nach der Redigirung an das „Wolffsche Telegraphenbureau“ zur Berichterstattung weiter. Selbst der „Reichsanzeiger“ wird vom Civilkabinet selbst nicht bedient, sondern erhält den Wortlaut der Rede erst durch „Wolff“. Im allgemeinen spricht ja der Kaiser aus dem Stegreif, besonders bei Privatankünften. Werden indessen Reden des Kaisers vorher im Wortlaut festgesetzt, was eigentlich keine „Rede“ in der Bedeutung des Wortes ist, so erhalten der „Reichsanzeiger“ und „Wolffs Bureau“ ein Manuskript zur Verwendung gleichzeitig zugelandt. Reden, die der Kaiser nicht veröffentlicht haben will, werden weder durch „Wolffs Bureau“ noch durch den „Reichsanzeiger“ weiter verbreitet, auch wenn sie ihnen von den Berichtserstattern zur Verfügung gestellt werden. Das eventuelle Dementi über Redewendungen wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zugelandt. Der Kaiser ist stets ungehalten, wenn eine in intimem Kreise von ihm gehaltene Rede nachher in den Zeitungen steht.

— Gegen den Kapitän des englischen Dampfers „Firsby“, der das deutsche Torpedoboot „S 42“ überannt hat, fand am Freitag vor dem Amtsgericht Cuxhaven die Verhandlung statt. Der Kapitän wurde freigesprochen. Der „Firsby“ hat um 1 1/2 Uhr Nachmittags Cuxhaven verlassen und ist in See gegangen.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

ng.  
Blafate.  
esforgt.  
er.  
tod.  
sferes  
Kach-  
etrach-  
ung zu  
ligung.  
Nach  
rieger-  
l.  
f!  
gener  
are zu  
n.  
r  
markt  
12.  
Stift.  
Meist-  
gungen  
eige der  
k,  
ftung.  
nennen-  
I,  
Natur-  
te Gr-  
er Art!  
nung!  
od.  
2, von  
bant-  
0 Pf.  
l.  
ienstag  
t,  
er.  
is.  
ienstag  
nliche  
10 Uhr  
inlabet  
enz.  
S.  
ienstag  
t,  
her.

— England. Die überaus ungünstige Beurteilung des Zustandes König Eduards, die durch übereinstimmende Privatmeldungen begründet wurde, macht seit Freitag einer günstigeren Platz. Selbst der Umstand, daß dem Könige die Wunde geschnitten hat, wird nicht in schlimmem Sinne ausgelegt. Bei regulärem Verlauf der Heilung hofft man, die Krönung werde schon im Herbst stattfinden können.

— St. Helena, 27. Juni. Gestern sind 478 gefangene Buren nach Südafrika abgegangen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 30. Juni. In allen Pfarrkirchen des Landes ist nach Anordnung des Kgl. Landeskonsistoriums gestern Abend 6 Uhr der Trauergottesdienst zum Gedächtniß Sr. Majestät des in Gott ruhenden Königs Albert abgehalten worden.

Ueber die ernste, aber auch gleichzeitig erhebende Feier in hiesiger Kirche wird uns berichtet: Kurz vor 6 Uhr trafen die Königlich Sächsischen Militär-Bereine zu Eisenack und Wolfsgrün mit bestornen Fahnen, geführt von der freiwilligen Turnerfeuerwehr, zur Kirchenparade in der Kirche ein, wo sie die vorberstene Pläge des Schiffes von dem Altarplatz ab einnahmen. Links und rechts des Altars hatten der Kirchenvorstand und die Herren Vertreter der kaiserlichen und königlichen Behörden, sowie der Stadtgemeinde Platz genommen, während der übrige Theil des Schiffes und die Emporen von Andächtigen in großer Zahl besetzt war. Auf dem Taufstein stand in Trauerdrapirung die Waise Sr. Majestät König Alberts.

Feierlich klang die Orgel ein zur Begleitung des Eingangsliedes: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende u. s. w. Darauf schließt sich die Verlesung zweier Gottesworte an Psalm 90, 1—6, 10 und 12 und Joh. 11, 25 und 26 „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für u. s. w.“ Das Lied: Selig sind des Himmels Erben, die Tobten, die im Herrn sterben u. s. w. leitete uns über auf die Gedächtnißpredigt des Hrn. Pfarrers Gebauer über den verordneten Predigttext 2. Cor. 9, 6 „Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“. Unter Zugrundlegung des Themas: „Unseres heimgegangenen Königs Leben und Regiment, eine Aussaat und Ernte im Segen“ hielt Herr Pfarrer eine tiefempfundene und zu Herzen gehende Gedächtnißrede für den hochseligen König, indem er betrachtete, „den Segen, den der hohe Vollenkete reichlich ausgestreut auf seinem Ackerlande weit und breit“ und 2. „Die Ernte reich, die seiner Mühe Lohn, auf Erden schon und nun von Gottes Thron“.

In schlichten, klaren, überzeugenden Worten wies der Herr Pfarrer nach, wie das Leben und Regiment des hohen Heimgegangenen eine fortgesetzt unendlich reiche Segens-Aussaat, wie aber auch der Lohn seiner Mühe und Arbeit, die diejenige eines rechten Haushalters gewesen sei, auf Erden schon eine reiche Ernte mit Segen nach des Apostels Wort gewesen sei. Wir könnten nun voll getroster Zuversicht der Gewißheit sein, daß der König aller Könige ihn für seine Segensthaten, die er in unentwegter Liebe und Treue an Millionen und Abermillionen gethan, für den reichen Segen, den er in seinem ganzen Leben ausgestreut, den in der heiligen Schrift verheißenen Lohn geben werde mit dem Ehrengehalte: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenige getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude“. Mit einem Gebete für den hohen Entschlafenen, für die Königin-Wittve und unsern König, sowie mit dem Vaterunser schloß die erhebende Gedächtnißrede. Weitere Trauergefänge, Gebet und Segen beschloßen die ernste Trauerfeier.

Am Kriegerdankmal reichte sich noch eine letzte Gedächtnißfeier in Gegenwart der eingangsbewährten Corporationen und unter reger Betheiligung der Bevölkerung an, wobei Herr Pastor Rudolph antwortend an das Wort: „Es ist genug von einem Haushalter, daß er treu befunden werde,“ unserem theuren Heimgegangenen ergreifende Gedächtnißworte widmete. Laut dröhnten darnach die von der Gewerkschaft des hiesigen Königlich Sächsischen Militär-Bereins abgegebenen Ehrensalven durch die Luft, worauf die Vereine abzogen und die Anwesenden sich still zerstreuten.

Unseren früheren Berichten haben wir noch nachzutragen, daß Trauerfeierlichkeiten für Sr. Majestät den König Albert auch von der Handels- und Lateinschule veranstaltet worden sind.

— Eisenack, 30. Juni. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr setzten mit Streichhölzchen spielende 6- bis 7jährige Knaben in einer Jahrmarktstube einen Spahnkorb in Brand, welcher Korbwaren enthielt. Obgleich das Feuer sogleich bemerkt und gelöscht wurde, ist doch dadurch ein Schaden von ca. 40 Mark verursacht worden.

— Schönheide, 29. Juni. Für Sonntag, den 29. ds. Mts. war für unsere freiwillige Feuerwehr Inspektion angesetzt. Stramm hatte unsere brave Wehr die vergangene Woche geübt. Alles war blank. Noch am Sonnabend Abend hatte der Branddirektor, Herr Baumstr. Berger Revue abgehalten. Da wurde zum Ueberflus die Wehr Sonntag früh 1 Uhr in Anspruch genommen. Vordernde Flammen schlugen aus dem Schuppengebäude des Fleischermeisters und Hauswärters Mädel. Die Hauptstraße ist am untern Eingange zum Marktplatz sehr eng. Es war auch nicht zu verhindern, daß das gierige Element das Haus und Hintergebäude des Kaufmanns G. Baumann in Schutt und Asche legte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, daß Schwayer'sche Haus zu retten. In dem ersten Gebäude wohnten der Besitzer, Fleischermeister A. Lenf, Kürschner Windisch, Drucker Scheffler und die Wittve Lenf; in dem zweiten Kaufmann Baumann jun., Gemüsehändler Tauscher, Schwester Louise, Drucker Heidenfelder, die Wittven Heinz und Tittes. Leider hat ein Theil nicht versichert. Mädel hat nicht versichert und viel verloren, Tauscher hat sich erst kürzlich etablirt, die Wittve Tittes wurde in kurzer Zeit das zweite Mal von Brandunglück betroffen. Der Zufall wollte es, daß 2 Stunden früher die Schwester der Frau Fleischermeister Lenf in Unterstüßengrün abbrannte. Drucker Scheffler u. Wittve Lenf haben sehr wenig gerettet. Kürschner Windisch wollte nächsten Montag ausziehen. — Die Revision fand trotzdem noch statt. Das Brandobjekt bildete das vormalige Ebert'sche, jetzt Fleischer Ludwig'sche Haus.

— Vor einigen Tagen verunglückte in der Papierfabrik zu Reibhardtthal der jugendliche Arbeiter R. dadurch, daß er beim Schmirnen der Lager an der Schlammmaschine ausglitt und mit dem Kopfe und rechten Arme zwischen Filz und Walze gerieth, wodurch der Bedauernswerthe eine starke Quetschung des Kopfes und rechten Armes, sowie eine Gehirnerschütterung davon trug, sodas er voraussichtlich längere Zeit arbeitsunfähig ist.

— Dresden, 27. Juni. Nach einer Verordnung des Gesamtministeriums wird der Landtag auf Donnerstag, den 3. Juli, einberufen.

— Zwickau, 27. Juni. Strafkammer III. In der zweitinstanzlichen Strafsache gegen den 24 Jahre alten Zimmermann D., den 23 Jahre alten Fabrikarbeiter S., den 25 Jahre alten Würtensfabrikarbeiter M. und den 26 Jahre alten Würtensfabrikarbeiter M., allerseits in Schönheide, wurde ein Urtheil des

Kgl. Schöffengerichts zu Eisenack vom 21. Mai d. J. bestätigt und die von den Angeklagten eingelegten Berufungen verworfen. Wegen Diebstahls hat D. 6 Wochen Gefängnis und die übrigen 3 Angeklagten wegen Beihilfe zum Diebstahl je 2 Wochen Gefängnis zurkannt erhalten.

— Plauen i. V., 27. Juni. Die Furcht vor dem giftigen Kreuzotterbiß, der im Rufe steht, tödtlich zu wirken, beginnt wieder mit der sommerlichen Jahreszeit. Vor übertriebenen Verfürchtungen warnt jedoch eine interessante Zuschrift an den „Vogtländischen Anzeiger“, in welcher ein genauer Kenner des von der Kreuzotter besonders heimgefügten Erzgebirges nachweist, daß dort in den letzten 50 Jahren kein Biß mit tödtlichem Ausgange bekannt geworden ist. Meist ohne ärztliche Hilfe seien die Gebissenen am dritten Tage wieder in normalem Zustande gewesen. Anders lautende Mittheilungen hätten sich während einer Beobachtungszeit von 18 Jahren in allen Fällen als irrig erwiesen, und zwar erstreckte sich das Kontrollgebiet auch auf Thüringen, Pommern, Schlesien und Hannover. Der Kreuzotterbiß an sich sei nicht tödtlich. Die Otter könne sich nur handhoch über den Boden erheben und keine anderen Theile des Menschen verletzen, während Bienenstiche am Kopfe weit gefährlicher werden könnten und schon in manchen Fällen den Tod verursacht hätten. Die Redaktion des genannten Blattes fügt hinzu, daß auch nach ihren Notirungen seit mehr denn 50 Jahren im Vogtlande kein tödtlicher Kreuzotterbiß zu verzeichnen gewesen sei, nur mehrere Jahre vor dieser Zeit seien in Sachsen zwei Todesfälle festgestellt worden, bei denen aber besonders erschwerende Umstände mitgewirkt hätten. Der mit Leder geschützte Fuß kann ruhig auf die Kreuzotter treten, deren schwaches Gebiß nach den Erfahrungen des Einsenders nicht einmal die Haut des Hundes durchdringt.

— Schneeberg, Am 25. Juni fand in den Räumen des Casinos die diesjährige Diöcesanversammlung der Ephorie Schneeberg statt. Es waren 38 geistliche, 68 weltliche Abgeordnete und etwa 15 Gäste erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung mit gemeinsamem Gesang und durch Gebet ergriff der Vorsitzende, Herr Superintendent Kirchenrath Lic. theol. Roth das Wort zu einer Ansprache, in der er, ausgehend von dem ergreifenden Eindruck der Bestattung Sr. Majestät, dankbar des Segens gedachte, der unserer Kirche durch den in Gott ruhenden König Albert zu Theil geworden ist. Anknüpfend an das Wort des sterbenden Königs David an seinen Sohn Salomo: „Ich gehe hin den Weg der Welt; sei getrost und sei ein Mann!“ richtete der Redner dieses Wort als den Ruf der Kirche an die Versammelten. Zwar ist die Kirche keineswegs eine sterbende; wohl eine streitende aber doch endlich triumphirende, denn in ihr lebt der Herr. Wohl ist die Kirche als eine geschichtliche Erscheinung den Gesetzen des Wandels unterworfen, aber jetzt leben wir in einer Zeit der Wiederbelebung evangelischer Predigt und evangelischen Lebens, wofür wir Gott zu danken haben, so wenig wir den tiefen Schatten gegenüber, die die kirchliche Gegenwart uns zeigt, unsere Augen verschließen. Es gilt die Mißstände zu erkennen, aber auch ihnen gegenüber sich zu halten an das „Sei getrost!“ Ist doch die Sache nicht unser, sondern Gottes Sache, und darum dürfen wir unverzagt sein. Wenden wir hin auf den neuentstandenen Heil evangelischen Lebens in Oesterreich! Auch da darf es kein Zurückbleiben, kein Zaubern für uns geben, da gilt für einen Jeden die Mahnung: „Sei ein Mann!“ Nach dieser Loosung mögen Geistliche und Laien zum Segen der Kirche, zum Nutzen des Gemeinwohlens, zur Vertiefung der Frömmigkeit, zur Förderung des Gemeinlebens mitwirken. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Versammlung wurde Johann Herr Bürgermeister Heise-Eisenack gewählt. Nach verlesenen Mittheilungen des Herrn Ephorus hielt Herr P. Schmitz seinen Vortrag über die auf der letzten Synode von der Handelskammer beantragte Verlegung des Epiphaniafestes vom 6. Januar auf den darauffolgenden Sonntag. Schon vor 10 Jahren wurde derselbe Versuch gemacht, doch ohne Erfolg. Seit dem haben sich nun die Verhältnisse nicht derart geändert, daß der Wegfall oder die Verlegung des Festes gerechtfertigt erscheint. Dagegen hat das Fest in dem kirchlichen Leben unseres Volkes eine gesteigerte Bedeutung gewonnen, was die immer steigenden Collektenträge am Epiphaniafest beweisen, welche die aller anderen Collekten übersteigen. Der Ausfall des einen Arbeitstages ist für Handel und Industrie, zumal nach dem Weihnachtsgeschäft und dem Jahresabschluss, nicht weiter von Bedeutung. Wird doch auch sonst an den dritten Feiertagen, am Silvester oder bei Gelegenheit von allerbund Vereinfestungen unbedenklich mit der Arbeit ausgelegt. Nach dem Beifall, mit welchem der Vortrag aufgenommen wurde, beurtheilte der Herr Vorsitzende die Stimmung der Versammlung dahin, daß man im Allgemeinen mit der Beibehaltung des Festes sich einverstanden erkläre, was auch in den Worten der folgenden Redner, Oberpfarrer Steininger, Bürgermeister Dr. Richter, P. Seyffert und P. Walthers, zum Ausdruck kam, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, für die Beibehaltung des Festes einzutreten. Alsdann sprach Herr P. Friedrich für die Förderung der evangelischen Bewegung in Böhmen, und beantragte, daß von der Ephorie die Mittel aufgebracht werden sollten zur Anstellung und Erhaltung eines Vicars in einer böhmischen Gemeinde, wie das bereits von einer größeren Anzahl der Ephorien des Landes geschieht. Der Herr Referent widerlegte in eingehender Weise die Bedenken, die dagegen geltend gemacht werden können, und beantragte: Die Diöcesanversammlung wolle beschließen, den Kirchenvorständen dringend zu empfehlen, sich zu verpflichten, womöglich auf die nächsten drei Jahre eine bestimmte Summe zur Erhaltung eines Vicars aufzubringen. Die Höhe des Beitrages soll von einer siebenkögigen Commission nach der Seelenzahl der einzelnen Pfarochien festgesetzt werden. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprachen die Herren P. Landgraf, P. Schmitz und P. Goldhan ihre Bedenken dagegen aus, sich mit dem reichsländischen Ausschuss für die evangelische Bewegung bei der Unterfützung derselben in Verbindung zu setzen und wünschten, die Sache in die Hand des Gottesdienstes gelegt zu sehen, welche Bedenken jedoch von dem Herrn Ephorus entkräftet wurden. Dagegen wurde die Sache in wärmster Weise befürwortet von den Herren Fabrikant Willich, P. Walthers, P. Haubold, P. Friedrich u. a., auch ließen bereits eine ganze Anzahl von Kirchenvorständen durch ihre Vorstehenden ihre Bereitwilligkeit erklären, die auf ihre Pfarochien fallenden Beiträge zu gewährleisten. So wurde denn eine Commission gewählt, bestehend aus folgenden 7 Herren: Kirchenrath Sup. Roth Bors, P. Friedrich, P. Landgraf, P. Haubold, Fabrikant Willich, Oberamtsrichter Dr. Gilbert und Schuldirektor Tauschmann. Endlich berichtete Herr P. Schubert aus Unterzösch über den Hilfsverein für entlassene Schulfranke und seine Bestrebungen und bat, dem Vereine das ihm gebührende Interesse zuzuwenden, vor allem durch Beitrittserklärungen. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 1 Mark. Mit Gesang und gemeinsamem Vaterunser wurde die Versammlung geschlossen.

— Eierverkaufsgenossenschaften. Die Geflügelzucht und -haltung wird in den meisten landwirthschaftlichen Be-

trieben als ein notwendiges Uebel angesehen, trotzdem von zahlreichen Seiten der Beweis erbracht ist, daß die Geflügelhaltung richtig angefaßt und betrieben, nicht nur die aufgewandte Mühe und Kosten deckt, sondern auch noch einen ansehnlichen Ueberflus abzuwerfen vermag. Daß diese bessere Erkenntnis sich nur sehr langsam Bahn bricht, hat neben einer Reihe von Fehlern, die bei der Zucht und Haltung des Geflügels gemacht werden, seinen Grund hauptsächlich darin, daß meistens eine richtige Kontrolle über die Verwertung der Erzeugnisse der Geflügelzucht unterlassen wird. Vielfach hat die behauptete Unrentabilität ihren Grund aber auch darin, daß das Hauptproduct, die Eier, zu ungenügenden Preisen abgesetzt werden müssen. Gelingt es diesen Uebelstand durch Umgehung des Zwischenhandels und direkten Verkehr mit den Konsumenten zu beseitigen, dann erscheint die Rentabilität der Geflügelhaltung fast unter allen Umständen gesichert. Für den einzelnen Landwirth ist es aber ein schwieriges und zum Theil sogar unausführbares Unternehmen, seine Erzeugnisse unter Umgehung des Zwischenhandels auf den Markt zu bringen. Die Sachlage ändert sich aber sofort, wenn die Landwirth zu Genossenschaften zusammentreten. Die Bildung von Eierverkaufsgenossenschaften hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht und besonders in der preussischen Provinz Hannover und dem Großherzogthum Baden große Ausdehnung gewonnen. Im Königreiche Sachsen besteht zur Zeit eine derartige Genossenschaft in Wildstruß bei Dresden, die sich in jeder Hinsicht zufriedenstellend entwickelt, doch steht zu erwarten, daß diese Bewegung auch bei uns binnen Kurzem eine größere Ausdehnung annimmt, ebenso wie die Errichtung von Eierverkaufsgenossenschaften aus fast allen Theilen des Deutschen Reiches gemeldet wird. Die Nachfrage nach Erzeugnissen der Geflügelzucht ist in Deutschland allenthalben sehr groß, sie übersteigt das Angebot um ein vielfaches, sodas alljährlich für über 100 Millionen Mark aus dem Auslande bezogen werden müssen. Diese ungeheuren Werthe dem eigenen Lande zu erhalten und der heimischen Landwirthschaft zuzuführen, ist eine dankenswerthe Aufgabe, deren Lösung vor allem den Landwirth selbst obliegt.

### Die Blähsucht.

Von Dr. med. Ebing.

Heute noch giebt es Personen, welche glauben, die unangenehme und qualende Blähsucht rühre daher, weil Luft in den Darmkanal eingedrungen sei. Das ist ein alter, von der Wissenschaft längst beseitigter falscher Glaube. Luft ist im Darm, wie im ganzen Verdauungsapparat, immer enthalten, denn ohne dieselbe wäre der normale und gesunde Verdauungsprozess gar nicht möglich. Man hat also unter Blähung nur den Zustand zu verstehen, wo durch irgend welche Ursachen eine ungewöhnliche und abnorme Luftentwicklung im Magen oder Darmkanale entsteht, wie es bei jeder schlechten Verdauung zu sein pflegt. Die Blähsucht kann den Menschen in eine allgemeine und große Aufregung und schmerzhaft Unruhe versetzen und ihn an Körper und Gemüth verstimmen. Wie viele Menschen leiden nicht durch die Blähsucht an Krämpfen und Kolik? Die übermäßige Ansammlung von Luft und Gasen aus dem Verdauungsprozess im Magen oder Darmkanal, ist oft mit einer Aufregung des Unterleibes, mit schmerzhaftem Druck und heftigem Stechen, Rollen und Kollern in den Därmen begleitet, bis durch Entweichen der Luft und Gase nach oben oder unten eine Erleichterung entsteht.

Der nervöse, der geschwächte Magen ist eine moderne Erscheinung und mit ihm die Blähsucht in stärkerem oder schwächerem Grade. Die Verdauung wird bekanntlich angeregt und unterhalten durch die Nerven, die ihren Ursprung im Gehirn haben. Die Nervosität ist ebenso modern und verbreitet wie der schwache Magen. Das ist natürlich, denn beide stehen in einer gewissen Verbindung. Befindet sich das Gehirn während der Verdauungszeit in einem gewissen Ruhezustand, so können die Nerven ihre Thätigkeit ungestört ausüben. Ist dagegen der Kopf fortwährend mit schweren Gedanken und Sorgen belastet, selbst während der Heißzeit, so verrichten die Verdauungsnerven nur mangelhaft ihren Dienst. Geschicht dieses Tag für Tag, so ist der nervöse, der schwache Magen bald geschaffen und mit ihm die lästige Blähsucht. Auch durch zu hastiges Essen wird der Magen nervös gemacht. Wie viele Menschen schlagen nicht in Hast ihr Essen hinunter. Der Magen ist nicht imstande, die nicht genügend durchkauten Bissen zu bewältigen, mit der Dauer immer weniger, bis der schwache Magen fertig ist, durch eigene Schuld.

Da, wo die Blähsucht nur eine vorübergehende Erscheinung von Diätfehlern ist, kann man leicht durch geeignete Mittel Abhilfe schaffen. Wo aber der schwache Magen vorliegt, da kann nur ein gründliches diätetisches Verfahren helfen. Für den schwachen Magen darf nur eine Diät in Anwendung kommen, die keine längere Verdauungszeit als vier Stunden in Anspruch nimmt. Mit Ausschluß allen fetten Fleisches und aller fetten Bratensaucen soll der stark an Blähsucht Leidende nur immer kleine Portionen zarten und mageren Fleisches genießen oder nach Neigung starke, gut eingekochte, fettlose Fleischbrühe, bekanntlich das Lieblingsessen unseres großen Kaisers Wilhelm I. in seinen letzten Lebensjahren.

Bei großer Neigung zur Blähsucht wird diese Diät sehr vortheilhaft sein. Sollte sie noch nicht ganz genügen, darf man nur kleine Portionen gesalzenen und geräucherter Fleisch genießen. Dieses Verhalten erscheint auf den ersten Augenblick seltsam, da solches Fleisch schwerer zu verdauen ist als frisches, doch geht gesalzenes und geräuchertes Fleisch im Magen nicht so schnell in Zerfetzung über wie frisches und erzeugt so weniger Blähungen. Für vorübergehende Blähungen giebt es eine ganze Reihe Mittel, die sogenannten Carninativa, von denen sehr viele populär geworden und in Form von Schnäpsen und Likören genossen werden. Es sind dieses meist nur ätherisch-ölige Stoffe, die auch in vielen Fällen ihre Wirkung nicht vertragen, nämlich da, wo bei vorhandenen Blähungsbeschwerden gewöhnlich die normale, wurmförmige Darmbewegung gestört ist und ein krampfartiger Zustand die Ausstoßung der Gase erschwert.

Um aber gründlich zu verfahren, muß man drei Arten von Carninativa unterscheiden. Erstens solche, welche die Gase aufsaugen und die Gährungsprozesse im Darmkanal begrenzen. Zu diesen Mitteln gehören besonders die gebrannte Magnesia, die gepulverte Kohle und das doppeltkohlensaure Natron. Zweitens solche, welche bei nachweislichen Störungen durch Unmäßigkeit am besten helfen, indem sie die schädlichen Stoffe durch eine Burganz aus dem Körper entfernen. Zu diesen gehören die Abführmittel, wie Ricinusöl, Senesblätter, abführende Kistiere, starkes Reiben des Bauches u. s. w. Drittens die schon genannten ätherisch-öli-

Stoffe. Camill noch v sie in Schme Daher ständig am best mittel B Mensch Heilmis Jerrthru größere rade di Wenn stige in durchg zustellen esse stit G Stund pret, wo Fischfor sprucher Kinder alles G Dr braten, Weißfo Länger fleisch, augen, ist stets Jeder fü

Der des Den Situation lich und der Thä Hüttchen. um Aufre die Trop „Es beunruhig jungen B hier wo kleinsten „W Du uns einander Mit ziehung Fieffinggen Erw schwärzten das rosig strahlende Erbn Sehnfüch leid daru signirte Mädchen, ein begläu haben schi Jegt feinen Jü über ihr verächtlich um ihre G „Hier ist! Sie r „daß Ihr war, dabei „Ach, mit leitem erschrack Sie e an ihn. „Blick auf „Ich Sorgen, li „Herr verwickel den Hof, in welche alle nahm an d „Fleissig so unbefang dankend un Neigen sein heit aus. „Ich gestatten mi Suppe, die für zivilisist war, Erdm mägstest Du „Und „und Du k „Anfang an „Herr f „Und „Frau,“ erw zur Klage h dankbar an nicht zu ver „Aber, verwundert; spendet.“ „Sicher alten Leute; „ein andere „Aber da Er Röhren emp Du bist fran

Stoffe. Dierher gehören Fenchel, Anis, Kümmel, Muskat, Camillen, Pfeffermünz, Calmus, Wachholder, Bernmuth und noch viele Andere.

Viele Laien kennen nur diese dritte Sorte und benutzen sie in allen Fällen von Blähungen, wodurch sie meistens ihre Schmerzen und Beschwerden nur vergrößern statt zu lindern. Daher ist es am besten, der Laie verzichtet auf eine selbstständige Auswahl von Arzneimitteln. Er beobachtet eine ihm am besten zusagende Diät und lasse sich vom Arzte ein Heilmittel verschreiben.

Bezüglich der Diät sei noch Folgendes erwähnt. Viele Menschen glauben, daß eine ausschließliche Pflanzkost ein Heilmittel für den schwachen Magen sei. Das ist ein großer Irrthum, denn gerade die Pflanzkost verlangt einen weit größeren Aufwand von Magentrakt als die Fleischkost. Gerade die Pflanzkost verursacht am leichtesten Blähungen. Wenn auch bei der Verdauung Alter, Konstitution und sonstige individuelle Umstände mitsprechen, so hat man doch durchschnittliche Zeiten der normalen Magenverdauung festzustellen vermocht, die unbedingt von allgemeinem Interesse sind.

Es bedürfen eine mittlere Verdaunungszeit von 1 1/2 - 2 Stunden: gekochter Reis, geschlagene Eier, gebratenes Wildpret, weich gekochte Äpfel und Birnen, sowie die meisten Fischsorten. Zwei bis drei Stunden Verdaunungszeit beanspruchen: durchgeriebener Erbsenbrei, gekochte Milch, rohe Eier, Rinderbraten, Lammfleisch, roher Schinken, Beefsteak und fast alles Geflügel.

Drei bis vier Stunden verlangen: Rostbeef, Schweinebraten, harte Eier, gekochtes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, Weißkohl, Rüben, Zwiebel, Meerrettig und frisches Weißbrod. Länger als vier Stunden bedürfen: gekochtes, fettes Rindfleisch, Bistelfleisch, gebratene Rauchwürst, gebratene Neunaugen, gebratener Kalb und rohes Steinobst. Gekochtes Obst ist stets leicht zu verdauen und sehr zu empfehlen. Wohl Jeder findet auch wohl eine Obstart, die ihm roh gut bekommt.

## Göke Gold.

Von v. Borgstedt.

(10. Fortsetzung.)

Der Regen stieß in Strömen zur Erde nieder, das Rollen des Donners weckte ein tausendfaches Echo in den Bergen, die Situation war in dem mit Rauch erfüllten Stübchen eine ziemlich unbehagliche. Plötzlich vernahm man laute Stimmen vor der Thür, und bei einem Regenguß traten zwei Personen in das Hütchen. Der hohe vornehm aussehende Herr dat freundlich um Aufnahme, während die schlanke junge Dame fröhlich lachend die Tropfen aus ihrem Schleier schüttelte.

„Es ist mir lieb, Erdmuth, daß Dich das Unwetter nicht beunruhigt,“ sagte Oberst von Fleßingen, sich herzlich zu seiner jungen Frau wendend und sie aus ihren Umhüllungen befreiend; „hier wird in der That das Wort wahr: Raum ist in der kleinsten Hütte.“

„Wirklich,“ nickte die reizende Frau, sich umblühend; „wirst Du uns nicht vorstellen, Kraft, da wir nun doch einmal aufeinander angewiesen sind?“

Mit jener freien offenen Unbefangenheit, die die gute Erziehung befehdet und zu Theil werden läßt, machte Herr von Fleßingen sich mit den Fremden bekannt.

Erwin hatte sich erhoben, leichtenblau lehnte er an der ver schwärzten Holzwand der Sennhütte und starrte unverwandt auf das rosige, junge Weib mit dem fröhlichen Lachen, den glückstrahlenden Augen da vor ihm.

Erdmuth, einst seine Erdmuth! Seine Hoffnung, seine Sehnsucht waren in Erfüllung gegangen, und nun war es ihm leid darum, bitter leid. Das war nicht das sanfte, leidende, resignirte Mädchen, welches er wiederzusehen gehofft hatte, das Mädchen, das noch immer um seinen Berrath trauerte, sondern ein beglücktes Weib, das die ganze Vergangenheit vergessen zu haben schien.

Jetzt fiel der Blick ihrer großen, dunklen Augen von Leonies feinen Zügen auf Erwins Gesicht und Antlitz, ein Schatten flog über ihr Gesicht, sie blieb zögernd stehen; dann aber kam ein verächtliches Leuchten in ihre Augen, ein seltsames Lächeln spielte um ihre Lippen, und mit klarer, deutlicher Stimme sagte sie laut: „Hier lebe ich Sie wieder, Herr Feldbach, wie seltsam das ist! Sie müssen wissen, gnädige Frau“, wandte sie sich an Leonie, „daß Ihr Herr Gemahl eines Tages meines Vaters Gast war, daheim in Ostfriesland.“

„Ach, Erwin, das hast Du mir ja nie erzählt,“ rief Leonie mit leisem Vorwurf; „bist Du krank, lieber Mann?“ fuhr sie erschreckt fort. „Du bist so sehr bleich.“

Sie ergriff angstvoll Erwins Hand und schmiegte sich innig an ihn. Er ließ sie gewähren, einen fast verzweiflungsvollen Blick auf Erdmuth werfend, und entgegnete:

„Ich bin etwas abgepannt, das ist alles; mache Dir keine Sorgen, liebes Kind!“

Herr Parson hatte Frau von Fleßingen in ein Gespräch verwickelt und machte ihr in reizend-altmüdischer Art und Weise den Hof, inzwischen sagte sich Feldbach mit der Selbstbeherrschung, welche alle wohlgerogenen Menschen eigen zu sein pflegt, und nahm an dem Gespräch theil.

Fleßingen schien die Erkennungshene übersehen zu haben, so unbefangen wandte er sich an Erwin; seine Blicke aber waren dankend und grüßend zu Erdmuth geflogen, und ein leichtes Neigen seines Hauptes sprach der jungen Frau seine Zufriedenheit aus.

„Ich schlage vor,“ begann er dann launig, „die Herrschaften gestatten mir, mit Ihnen unsern Reise-Proviand zu theilen; die Suppe, die die liebenswürdige Anisee uns bereitet, scheint mir für zivilisirte Europäer ungenießbar. Siehst Du, wie gut es war, Erdmuth, daß ich uns mit Speise versehen habe, sonst müßtest Du die Suppe genießen.“

„Und das wäre wirklich furchtbar,“ lächelte die junge Frau, „und Du hättest die Verantwortung, Kraft; ich habe Dir von Anfang an Regen prophezeit. Aber so sind die Männer.“

Herr Parson drohte schalthaft mit dem Finger.

„Und unser beständiger Seufzer ist così fan tutte, gnädige Frau,“ erwiderte er; „nur gut, daß wir beiderseitigen Grund zur Klage haben. Ich für meinen Theil nehme Ihre Einladung dankbar an und bitte Sie, zur Wiedervergeltung ein Glas Wein nicht zu verschmähen.“

„Aber, lieber Papa, davon weiß ich ja garnichts,“ rief Leonie verwundert; „gewiß hättest Du uns nichts von dem Wein gespendet.“

„Sicherlich nicht, der war eigentlich für uns vorbehalten alten Leute; Fräulein Bertram und mich,“ neckte der alte Herr; „ein anderes Mal begehst Du nicht ungerüstet auf Ausflüge. Aber da Erwin erbärmlich aussieht, habe ich ein menschliches Mitleiden empfunden. Ich glaube, lieber Sohn, Leonie hat recht, Du bist krank!“

„Nein, nein, Papa, ich bitte Sie,“ protestirte Feldbach lebhaft, „ich fühle mich ganz wohl!“ und dabei stieg ein helles Roth in sein Antlitz. „Die Luft hier ist freilich zum Ersticken, ich werde einen Augenblick ins Freie treten.“

Er erhob sich, und bald stand er in dem klatschenden Regen draußen. Der Wind spielte in seinem Haar, ein Blitz folgte am umwölkten Himmel dem andern, die gewaltige Stimme des Donners rollte in fast unaufhörlicher Folge durch die Berge. Tausend finstere Dämonen schienen entfesselt und bemüht, dem Erdensohn seine Kleinheit zu beweisen. Feldbach hatte die Zähne fest auf einander gebissen, seine geballte Hand ruhte auf der Brust, ein fast feindseliger Blick flog zum Firmament empor.

Die stürmische Finsterniß, die zuckenden Blitze, der rollende Donner pösten zu dem Kampf in seinem Innern. Unbefriedigt, ruhelos zu sein, hatte er sich selbst verdammt, in Selbstverblendung und Thorheit hatte er das wahre Lebensglück in falschen Sphären gesucht und mit einem Berrath zu erkaufen gedacht. Was besag er denn nun? Glanz, Ehre und Reichthum und doch ein unbefriedigtes sehnsuchtsvolles Herz! Und nun es zu spät war, zu spät für dieses ganze, lange Erdenleben, erfaßte ihn die Reue, der wahnsinnige, verzehrende Wunsch, rückgängig machen, widerrufen zu können.

Unterdesseu bereitete Oberst v. Fleßingen mit Erdmuths Hilfe das einfache Mahl auf dem Tisch aus, plötzlich erfaßte die junge Frau seine Rechte und hielt sie mit dem Ausdruck innigster Liebe in den reinen Zügen fest.

„Kraft,“ fragte sie leise, „bist Du zufrieden mit mir?“ Wortlos legte der Oberst den Arm um sie und zog sie an sich.

„Meine tapfere, kleine Frau,“ sagte er innig, einen Kuß auf ihre Stirn drückend, „ich danke Dir!“

Herr Parson nickte Leonie bedeutungsvoll zu und fand das Benehmen des Ehepaars nachahmenswerth; Fräulein Bertram lächelte still vor sich hin, wunderbar, der weißköpfige Mann von einem blühenden, jungen Weibe geliebt; ja, ja, Liebe ist blind, und Leonie dachte selig an ihr eigenes Glück. Weill aber, die stämmige schwarzbraune Almerin, blickte mit pfiffigem Ausdruck auf die seltsamen Liebesleute und verbarg ein Lächeln hinter der vorgehaltenen Hand.

Was doch die Stadtleute g'späßig waren, die Weiden hätte sie für Vater und Tochter gehalten, und nun war es ein Ehepaar. Na, sie, die Weill, hielt's mit den schneidigen jungen Durchein, das wußte sie, mit den Weißköpfen hatte sie nicht gern was zu schaffen, und ihr Koni war der süßste Bäger im Oberland. Aber häßlich und fein war die Frau, das war richtig, und recht freundlich und leutselig gab sie ihr von dem süßen rothen Wein zu trinken.

„Es that mir leid,“ sagte sie mit ihrer sanften Stimme dabei; „aber Ihr Geruch ist uns unbekannt, liebe Weill, Sie dürfen nicht böse sein, daß wir es nicht essen,“ und der stolze, schöne Herr stieß lachend mit ihr auf das Wohl des Herzliebsten an und ließ sich von ihm erzählen.

Als sich endlich das Unwetter gelegt hatte, brach die Sonne mit siegender Gewalt hervor und übergieß die Höhen mit einem Meer von Licht. Die glänzenden Strahlen schlüpfen in alle Winkel und Ritzen, Spalten und Klüfte und flutheten durch das enge Fenster der Sennhütte.

Sie woben einen schimmernden Glorienschein um das Haupt der jungen Frau, die zurüchene neben dem Gatten saß und dem treulosen, wortbrüchigen Mann furchtlos in das Auge sah, an dessen Herzen die Reue frist, und tauchten den Gletscher in Rosengluth. Am steilen Grad drüben schimmerten die sammetnen Sterne des Edelweiß, Gentianen und Steinbrech leuchteten bunt im behauten Rasen, und die liebliche Alpenrose umblühte den nackten schmucklosen Fels.

„He, Leete - Barhen! Blitz und Donner, Wirth!“ schallte es aus vielen heileren Kehlen im „Goldenen Dorich“.

„Unser Raß ist längst zu Ende, und neuen Stoff scheint's nicht zu geben. Dir hat wohl wieder mal der Kuni selber am besten gekemmt; solltest doch damit warten, bis wir Deine Dienste nicht mehr brauchen.“

„Da muß ich doch bitten,“ lallte der Mann, sich unsicher erhebend; „jeht soll ich nicht mal mehr trinken. Kehrt doch Jeder vor seiner Thür.“

„Nur nicht so groß,“ jubelte die rothe Schar; „kannst Du das Raß unerschüttelt hericksaffen, darfst Du mithalten. Also, schnell, Barhen, beeile Dich!“

Dann saßen sie freundschaftlich beisammen und tranken einander zu, bis ein zufällig hingeworfenes Wort den Brand in die erhitzten Köpfe warf, und auf Schmähsreden Thätlichkeiten folgten.

„Nähr' mich Niemand an,“ leuchte der Barhen, die Häuste hallend, blutroth im Gesicht vor Zorn den auf ihm Eindringenden trotzend; „hab's schon einmal bewiesen, daß ich mein Recht wahren kann, denke es wieder zu thun! Hütet Euch, daß es Euch nicht geht wie der Telle!“

Wie der Telle! Der Name der ermordeten Frau wirkte wie ein erschütterndes Sturzbad auf die erregten Gemüther, einer blickte auf den andern und Alle zusammen auf den, der das Wort gesprochen hatte.

Was meinte er damit, was sollte seine Rede bedeuten? „Hast Du's gehört?“ fragte die junge Magd halb laut den Hausknecht. „Was hältst Du davon? Schon neulich sprach Barhen seltsame Dinge, immer von der Frau, ehe er auf den Boden hinschlug.“

„Was geht's mich an,“ murrte jener unmüthig und stieß das Fuß mit dem Fuß in die Schenkstube; laß Dich's nicht kümmern.“

Wie es zugegangen war, wie es herauskam? das wußte so recht Niemand zu sagen. Aber das Gerücht begann sich in der Stadt zu verbreiten, daß Leete Barhen seine Frau im Rausch erdrosselt habe, und ein Unschuldiger für ihn leiden müsse. Und das Gerücht nahm immer bestimmtere Gestalt an. Eines Tages wanderte der geldstolze Wirth vom „Goldenen Dorich“ in Untersuchungshaft und von dort auf die Anklagebank vor die Geschworenen. In allen Gliedern bebend, legte er ein offenes Geständniß ab, ein Geständniß, das von allen Stürmen einer Menschenseele Kunde gab.

(Schluß folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Sehr angebracht ist die Warnung, die der Berliner Polizei-Präsident gerade jetzt, zur Zeit der großen Hitze, erläßt: Eiskalte Getränke, wie sie in der heißen Jahreszeit vielfach zum Verkauf gestellt werden sind geeignet, ernste Verdauungsstörungen hervorzurufen. Es wird daher vor ihrem Genus gewarnt. Getränke sollten nicht kälter als höchstens 10 Grad Celsius (oder 8 Grad Reaumur) sein. Speisefeis sollte aus denselben Gründen, namentlich von Kindern nur mit Vorsicht und in kleinen Mengen genossen werden!

Den höchsten Gemeindesteuerzuschlag in Preußen hat zur Zeit das Eiseldorf Dalschlag. Dort werden nahezu 1000 Prozent als Zuschlag erhoben und zwar 536 Proz. auf die Real- und 358 Proz. auf die Einkommensteuer. Dazu noch 88 Proz. Kirchensteuer, macht, sage und schreibe, 982 Proz.

Ein Roman aus dem Leben. Ein junger Dachdecker Paul U., der im Geschäft seines Bruders thätig war, liebte die Tochter eines wohlhabenden verworrenen ehemaligen Handwerkers. Der fleißige junge Mann hielt um die Hand seiner Geliebten an, fand aber beim Vater brüste Ablehnung, und auch die Tochter schien sich die Abweisung nicht allzusehr zu Herzen zu nehmen. Da wurde dem jungen Manne ein Loos einer Geldlotterie aufgeschwatzt. Er übergab das Loos seinem Schankwirth, bei dem er verkehrte, mit der Bitte, die Listen zu verfolgen, und vergaß es. Eines Tages war er mit der Rüstung eines kleinen Hinterhauses beschäftigt und sah auf dem niedrigen Dache, als sich der dicke, blaugeschürzte Schankwirth unten aufplante. Die hohle Hand an den Mund gelegt, rief er hinauf: „Jungelen, halte Dir feste, fall nich von't Dach! Lotterie gewonnen! Paß uff!“ Der Dicke unten hob den Arm in die Höhe und senkte ihn zwanzig Mal. „Jedes Mal Tausend! Komm runter, ich habe einen Landwehrtopp ingeschent!“ Sprach's, lästete respektvoll keine Mühe und verschwand. Der junge Dachdecker sah wie erstarrt, dann arbeitete er ruhig weiter, da es bald Mittag war. Die glückliche Kunde bewahrheitete sich, und der Bruder meinte lächelnd, nun könnte er ja die Tochter des „Progen“ heirathen. Er wußte jedoch besser, wo sein Glück blühte. Er hatte wochenlang an der äußeren Fassade des Hiesenhauses gearbeitet und oft heimlich ein junges Mädchen beobachtet, welches in einem Stübchen im vierten Stockwerk, mochte er noch so früh sein Gerüst besteigen, stets fleißig seine Nähmaschine trat. Hier brachte er seine Werbung vor, erklärte, wie er dazu käme, und bald sah ein glückseliges junges Paar neben der unter Thürnen lachenden alten Mutter. Fortuna hatte einmal die Mühe nicht gescheut und war bis zum Dache hinaufgeklert.

Ein Intermezzo auf der Hochzeitsreise. Die „Aachener Allgemeine Zeitung“ berichtet über ein Abenteuer, das kürzlich einem Aachener zustieß, der sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise befand. Das Paar war auf seiner Rheintour bis Frankfurt gekommen, als die junge Frau in einer Zeitung die Nachricht fand, der Kaiser werde in den nächsten Tagen in Wiesbaden eintreffen. Flugs hat sie ihren Mann, doch mit ihr nach Wiesbaden zu reisen, eine Bitte, die der gefällige Gatte um so lieber zu erfüllen versprach, als auch er den Kaiser noch nie gesehen hatte. Der nächste Morgenzug führte das junge Paar von Frankfurt dem Ziel seiner Wünsche entgegen. Kaum jedoch sind Beide auf dem Wiesbadener Bahnhof ausgestiegen, als unversehens ein schwarzgekleideter Herr dem jungen Ehemann auf die Schulter tippt und ihm zuflüstert: „Bitte, kommen Sie einmal mit mir!“ „Nanu, was wollen Sie denn von mir?“ fragte unser Freund erstaunt. „Das werden Sie schon erfahren!“ lautete die Antwort. „Es fällt mir aber gar nicht ein, mit Ihnen zu gehen: ich bin hier, um mit meiner jungen Frau den Kaiser einmal zu sehen, und da wird es Zeit, daß wir uns schleunigst einen Platz sichern. Wer sind Sie übrigens?“ „Ich bin Kriminalbeamter und ersuche Sie nochmals dringend, unverzüglich mit mir zu gehen; sonst muß ich Hilfe requiriren, und dann dürfte die Sache doch unangenehm für Sie werden!“ erwiderte der Fremde unter Vorzeigung seiner Legitimation. Als die junge Frau erfährt, daß es sich um die Verhaftung ihres Mannes handelt, bricht sie in Thränen aus und steht mit dem ganzen Aufgebot ihrer weiblichen Berechtiamkeit den geheimen Diener der heiligen Herrmandab an, von ihrem Manne abzulassen, der ein unbescholtener Bürger Aachens sei, da es sich offenbar um einen Irrthum handeln müsse. Aber selbst die eingehendste Darlegung aller Zivilverhältnisse hilft unserm Paare nichts, und wohl oder übel mußten die Weiden mit zur Polizeiwache wandern, wo ihnen bedeutet wurde, so lange in einem kleinen Raume Platz zu nehmen, bis man sich bei der Aachener Polizeibehörde von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt hätte. Ob nun der Draht von Wiesbaden nach Aachen gerade an diesem Tage über alle Maßen stark benützt wurde, oder ob die Anfrage nicht sofort nach Aachen erging, — genug, es vergingen sechs volle Stunden, ehe die Wiesbadener Behörde die gewünschte Auskunft aus Aachen besag und den in Haft Befindlichen, denen diese Zeit wie eine Ewigkeit vorkam, und bei denen obendrein Hunger und Durst einen bedenklichen Grad erreicht hatten, die schmerzliche Vermithe Freiheit ankündigen ließ. Auf Befragen gab der dienstthuende Kommissar dann dem Ehemann an, seine Verhaftung sei erfolgt, weil man in ihm einen gefährlichen Anarchisten vor sich zu haben geglaubt hätte. Als Beweis für diese Möglichkeit zeigte er dem Ehemanne eine Photographie, die nach Aussagen des Ehepaars mit dem Ehemann aber nicht die geringste Ähnlichkeit hatte.

Sonderzüge nach Wien. Wie in vergangenen Jahren, wird die Staatsbahnverwaltung am Dienstag, den 15. Juli und Freitag, den 18. August dieses Jahres wiederum je einen Sonderzug zu bedeutend erwäßigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien über Teichau mit Anschluß nach Budapest in Betrieb setzen. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig, Dresden, Bf. Nachm. 3 Uhr 5 Min., von Dresden Hauptbf. 5 Uhr 36 Min. und die Ankunft in Wien (Nordwestbahnhof) anderen Tags früh 7 Uhr 33 Min. Die Weiterfahrt von Wien nach Budapest hat mit Fahrplanmäßigen Zügen zu geschehen. Die Fahrkarten erhalten eine 45tägige Gültigkeitsdauer und kosten von Leipzig nach Wien in 2. Kl. 86,50 Mk. und in 3. Kl. 20,70 Mk., nach Budapest 56,20 Mk. in 2. Kl. und 31,70 Mk. in 3. Kl., von Dresden Hauptbf. nach Wien in 2. Kl. 28,80 Mk. und in 3. Kl. 15,10 Mk., nach Budapest in 2. Kl. 48,50 Mk. und in 3. Kl. 26,10 Mk. In Chemnitz, Borna Bf. und Schandau werden ebenfalls Sonderzugarten ausgegeben. Hervorzuheben ist, daß die Rückfahrt nunmehr auch auf der österreichischen Strecke mit Schnellzügen ohne Nachzahlung ausgeführt werden kann. Alles Nähere hierüber, sowie über die sonstigen Bestimmungen ist auf der jetzt erschienenen Uebersicht zu ersehen, welche auf Verlangen bei den größeren Stationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrkarten in Leipzig, Grimmaische Straße 2, in Dresden-Alst., Wiener Straße 2, und in Chemnitz, Albertstraße 4, unentgeltlich abgegeben wird. Wenn die Zulassung mit der Post erfolgen soll, ist eine Dreifachmarkte der Bestimmung beizufügen. Näheres sind für den 28. Juli Sängersonderzüge von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach Wien (Graz) geplant, worüber besondere Mittheilung später erfolgen wird.

## Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

dem 22. bis mit 28. Juni 1902.  
Geburtsfälle: 200) Dem Stationsgehilfen Oskar Rudolph hier 1 Z. 201) Dem Bahnpostkassencassier Ernst Linus Balbus in Schönheidehammer 1 Z. 202) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Balbus in Neuhäide 1 S. 203) Dem anl. Feuermann Wozig Paul hier 1 S. 204) Dem Geschäftsführer Heinrich Alban Hergert in Schönheidehammer 1 Z. 205) Dem Büchsenfabrikarbeiter Karl Eduard Köhler hier 1 S.  
Aufgebote: a. hiesige: 45) Büchsenfabrikarbeiter Ernst Walther Siemog hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Hedwig Marie Lem hier.  
b. auswärtige: Bacat.  
Eheverlobungen: Bacat.  
Sterbefälle: 94) Karz Walter, S. der led. Büchsengehilfen Clara Elise Unger hier, 2 M. 95) Elise Marie, Z. des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Albin Buch hier, 2 J. 8 M. 96) Ant. Zimmermann Karl Friedrich Schällich hier, Wittwer, 77 J. 3 M. 97) Handelsmannswitwe Christiane Wilhelmine Lem geb. Trommer hier, 78 J. 4 M.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Mittwoch, den 2. Juli 1902, Vorm. 10 Uhr: Wochen-  
communio, Herr Pfarrer Gartenstein.

**Chemnitzer Marktpreise am 28. Juni 1902.**

|   |  |
|---|--|
| Weizen, fremde Sorten, 8 M. 65 Pf. bis 9 M. — Pf. pro 50 Kilo |  |
| sächsischer, 8 75 . . . 8 90 . . .                            |  |
| niederl. sächs., 7 75 . . . 7 90 . . .                        |  |
| preussischer, 7 75 . . . 7 90 . . .                           |  |
| bessiger, 7 50 . . . 7 60 . . .                               |  |
| fremder, 7 50 . . . 7 90 . . .                                |  |
| Bräuergrie, fremde, — . . . — . . .                           |  |
| sächsischer, — . . . — . . .                                  |  |
| Futtergerste, 6 50 . . . 7 . . .                              |  |
| Hafers, inländischer, 8 25 . . . 8 40 . . .                   |  |
| verregnet, — . . . — . . .                                    |  |
| Rohweizen, 10 . . . 11 60 . . .                               |  |
| Mehl u. Futtererbsen, 8 50 . . . 9 . . .                      |  |
| Brot, 4 50 . . . 5 . . .                                      |  |
| Stroh, Hegebruch, 3 50 . . . 4 . . .                          |  |
| Mehlschneidbruch, 2 40 . . . 3 30 . . .                       |  |
| Kartoffeln, 1 75 . . . 1 80 . . .                             |  |
| Butter, 2 20 . . . 2 60 . . . 1 . . .                         |  |

**Neueste Nachrichten.**

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)  
— Dresden, 29. Juni. Bei Sr. Maj. dem König, der Vormittags den Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnitz besuchte, fand heute in der Villa zu Postwitz Familientafel

statt, an der die Königin-Wittve und das Kronprinzenpaar theilnahmen.

— Leipzig, 30. Juni. Gestern Vormittag 11 Uhr veranstalteten für ihren verstorbenen Rektor magnificentissimus König Albert die Angehörigen der Universität Leipzig in der Paulinerkirche einen Trauergottesdienst, an welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden als Ehrengäste theilnahmen. Professor Rietschel hielt die Gedächtnisrede.

— Berlin, 30. Juni. Beim Reichskanzler Grafen von Bülow und Gemahlin fand am Sonnabend Abend zu Ehren des Ministers von Thielen und Gemahlin ein Abschiedsdiner statt, an welchem u. A. sämtliche Staatsminister und Staatssekretäre mit ihren Gemahlinen theilnahmen. Der Reichskanzler widmete, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, dem scheidenden Minister warme Worte der Anerkennung für die Verdienste, welche er sich um die Fehung des Reichswesens erworben habe.

— Kiel, 29. Juni. Der Kaiser erhielt ein Telegramm von König Eduard, datirt London, den 28. Juni, welches in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Mit tiefem Bedauern höre ich toeben von dem Unglücksfall, welcher Deinem Torpedoboot bei Cuxhaven zugefallen ist und den Tod des Kommandanten und mehrerer Mann der Besatzung verursacht hat. Ich weiß es hoch zu würdigen, daß der letzte Befehl des Leutnants Rosenstock von Rhönde vor seinem Tode in den Wellen dahin lautete,

daß die Engländer zuerst in das Boot genommen werden sollen. Edward. — Der Kaiser hat heute folgende Antwortespeche an König Eduard gerichtet: Tiefgerührt von der freundlichen Befundung Deiner warmen Theilnahme habe ich sie sofort der Flotte durch Signal bekannt gegeben. Die Offiziere und Mannschaften schätzen es hoch, daß die erste Handlung unseres neuen Admirals eine so freundlich abgefaßte Botschaft war, sie bitten, ihren freudlichsten Dank auszudrücken und vereinigten gleich Mir ihre Wünsche mit denen Deiner Flotte für die vollständige Wiederherstellung Deiner so werthvollen Gesundheit. Wilhelm.

— Wien, 29. Juni. Der Kaiser empfing den sächsischen Gesandten Grafen Rex in besonderer Audienz. Wie verlautet, stattete Graf Rex den Dank für die Theilnahme des Kaisers beim Hinscheiden König Alberts ab. Graf Rex besuchte sodann den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski.

— London, 30. Juni. Wie berichtet wird, macht das Befinden des Königs ununterbrochen Fortschritte. Gestern Abend wurde kein Krankheitsbericht veröffentlicht. Künftig werden solche nur noch um 10 Uhr Vormittags und um 7 Uhr Abends erscheinen.

— Caracas, 29. Juni. Durch Regierungsbefehl ist über die Häfen Caraca, Guirica, Gano, Colorado und Ciudad Bolivar, sowie über den Orinocofluß der Blockadezustand verhängt worden.

Nach kurzem schweren Krankenlager entschlief heute früh 1/3 Uhr mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater

**Herr Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn**

im nahezu vollendeten 59. Lebensjahre, was nur hierdurch schmerzerfüllt anzeigen

Die tieftrauernde Wittwe **Auguste Hannebohn** und Kinder.

Eibenstock, den 28. Juni 1902.

Die Beerdigung unseres theueren Entschlafenen findet Dienstag, den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Paschky, Dresden 5,**  
liefert gegen Nachnahme prima  
**Bratheringe,**

die 8 Liter-Dose mit  
ca. 55 Stück bei 2 Dosen à 230 Pf., bei 5 Dosen à 220 Pf., bei 10 Dosen à 210 Pf., bei 25 Dosen à 200 Pf., ca. 45 Stück 2 Dosen à 260 Pf., bei 5 Dosen à 250 Pf., bei 10 Dosen à 240 Pf., bei 25 Dosen à 230 Pf. 1 Patentdosenöffner 40 Pf.

**Byoner Haus**

sucht einen bei den Stickereigeschäften in Eibenstock und Umgebung gut eingeführten Vertreter zum Verkauf von Seidenmousseline. Nur Prima-Offerten können berücksichtigt werden. Gesl. Off. unt. Z. 20 hauptpostlagernd Blauen i. W.

**Sommer-Nüssen**

empfiehlt in großer Auswahl  
**Hermann Rau.**

**Neue**

**Isländer Seringe, Malta-Kartoffeln, Kieler Fettpöcklinge**  
empfiehlt  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

Ein freundl. Ladenlokal mit Nebenstube in guter Geschäftslage hier bald gesucht. Werthe Offerten mit Angabe der Raumverhältnisse und Miethspreis erbitten sofort unter Chiffre M. Z. 500 postlagernd Kirchberg, Sa.

Eine sehr gut gehende 2fach 1/4 Stidmaschine, hohe Spannweite, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen.  
**Gustav Schmidt, Hundshübel.**

**Gras-Versteigerung.**

Die diesjährige Grasnutzung der zur Ficker-Rier'schen Stiftung gehörigen, an der Postau gelegenen Wiesen soll

**Donnerstag, den 3. Juli d. J.,**  
Vormittag 9 Uhr

in 31 durch nummerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an die Meistbietenden unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Erstehungslustige wollen sich an der Postau-Strasse in der Nähe der sogenannten Rector-Brücke einfinden.  
Eibenstock, am 27. Juni 1902.

**Justizrath Landrock,**  
Curator der Ficker-Rier'schen Stiftung.

**Gras-Auktion.**

Die diesjährige Futter-Nutzung einer Anzahl Wiesen und Aecker in Reibhardtsthal, Wolfsgrün und bei Muldenhammer soll

**Donnerstag, den 3. Juli a. c.**

an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Beginn: 9 Uhr Vorm. am Gasthof Reibhardtsthal,  
1/2 11 Uhr Vorm. am Bahnhof Wolfsgrün,  
2 Uhr Nachm. an der Muldenbrücke in Muldenhammer.

**C. G. Bretschneider,**  
Hammergut Wolfsgrün.

**„Mein Herz“**  
wie kommst Du zu so schwanenweisser Wäsche?  
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit  
**Dr. Thompson's Seifenpulver,**  
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“  
Überall käuflich!

**Eisernes Gartenmöbel**

zur bevorstehenden Ziehung  
1. Klasse 142. Landeslotterie  
empfiehlt  
**Theodor Schubart.**

**Speisezwiebeln,**  
à Pfd. 10 Pfg., Tomaten, à Pfd. 35 Pfg., Apfelsinen, 2 Stk. 15 Pfg.  
empfiehlt  
**Joh. Pauhaus.**

**Loose**

empfiehlt  
**Gustav Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Geld gefunden.**  
Abzuholen bei  
**Gust. Baumann,**  
Steilinghaus.

**Achtung!**

Ein großer Posten Würzburger und Bamberger Gemüse eingegangen: Kohlrabi, Carotten, Blumenkohl, Sohlen, Bohnen, Rettig, Radieschen, Gurken, Kürbisse, Tomaten, Aprikosen. Da ich fast täglich frische Zufuhren erhalte, gebe ich Alles zu äußerst billigen Preisen ab und bitte um recht flotte Abnahme.  
**Alina Günzel, Grünwaarenhdlg.**

**Vitrage-Stangen, Gardinen-Simse, Spiegel in allen Größen**  
empfiehlt  
**Theodor Schubart.**

**Schiffengarne**

für Stickerei-Fabrikation in Geisland und Raco, Rollen u. Bobinen, direkt für Conumenten empfiehlt in allen Nummern  
**Hermann Taubold,**  
Verden i. S.

**Entzückend!**

ist ein satter, weicher, rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeit, daher gebrauch man:

**Radebener Pflanzmilchseife**  
Eduymark: Stedeknefer,  
à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Prog.**

Eine gebrauchte, gut erhaltene  
**Lambourismaschine**  
sucht zu kaufen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mehrere  
**Stickmädchen,**  
ferner ein Lehrling suchen für sofort  
**Gebrüder Stolle.**

**Möblirtes Zimmer**  
von jungem Kaufmann sofort gesucht. Offerten unter **A. R. 100** an die Expedition dieses Blattes.

**Steuer-Auittungsbücher**  
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätzig  
**E. Hannebohn's Buchdr.**

**Freibank Eibenstock.**

Heute Dienstag, den 1. Juli, nicht-bankmäßiges **Handgeld** in **gepökeltem Zustande**, à Pfd. 40 Pf.

Oesterreichische Kronen 85,, Wg.

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

| Chemnitz       | Früh | Vorm. | Nachm. | Abd.  |
|----------------|------|-------|--------|-------|
| Reibhardtsthal | 4,40 | 9,28  | 3,06   | 9,00  |
| Wolfsgrün      | 5,24 | 10,16 | 3,52   | 9,45  |
| Eibenstock     | 6,02 | 10,55 | 4,28   | 10,25 |
| Schönheide     | 6,12 | 11,06 | 4,38   | 10,35 |
| Aue (Ankunft)  | 6,28 | 11,21 | 4,54   | 10,50 |
| Aue (Abfahrt)  | 7,14 | 11,50 | 5,06   | 10,59 |
| Postau         | 7,30 | 12,05 | 5,21   | 11,18 |
| Blauensthal    | 7,38 | 12,15 | 5,30   | 11,21 |
| Wolfsgrün      | 7,43 | 12,19 | 5,35   | 11,25 |
| Eibenstock     | 7,55 | 12,31 | 5,47   | 11,33 |
| Schönheide     | 8,08 | 12,38 | 5,55   | 11,40 |
| Wolfsgrün      | 8,14 | 12,49 | 6,06   | 11,50 |
| Mautenfranz    | 8,20 | 12,54 | 6,15   | 11,55 |
| Jägergrün      | 8,28 | 1,01  | 6,26   | 12,00 |
| Muldenberg     | 8,44 | 1,16  | 6,49   | —     |
| Schönheide     | 8,58 | 1,32  | 7,08   | —     |
| Postau         | 9,12 | 1,43  | 7,24   | —     |
| Karlneutirchen | 9,29 | 1,59  | 7,40   | —     |
| Adorf          | 9,37 | 2,07  | 7,48   | —     |

Von Adorf nach Chemnitz.

| Adorf          | Früh  | Vorm. | Nachm. | Abd.  |
|----------------|-------|-------|--------|-------|
| Karlneutirchen | 4,45  | 9,31  | 3,17   | 9,05  |
| Postau         | 5,22  | 9,16  | 2,26   | 7,33  |
| Schönheide     | 5,41  | 9,37  | 2,42   | 7,52  |
| Muldenberg     | 6,03  | 9,55  | 3,02   | 8,07  |
| Jägergrün      | 6,21  | 10,11 | 3,20   | 8,21  |
| Mautenfranz    | 6,28  | 10,17 | 3,27   | 8,27  |
| Wolfsgrün      | 6,37  | 10,25 | 3,34   | 8,33  |
| Schönheide     | 6,58  | 10,35 | 3,47   | 8,45  |
| Eibenstock     | 7,04  | 10,43 | 3,57   | 8,54  |
| Wolfsgrün      | 7,14  | 10,52 | 4,07   | 9,03  |
| Blauensthal    | 7,21  | 10,57 | 4,13   | 9,08  |
| Postau         | 7,32  | 11,05 | 4,23   | 9,16  |
| Aue (Ankunft)  | 7,48  | 11,18 | 4,39   | 9,29  |
| Aue (Abfahrt)  | 8,21  | 11,26 | 5,00   | 9,52  |
| Postau         | 8,41  | 11,47 | 5,21   | 10,14 |
| Wolfsgrün      | 8,58  | 12,02 | 5,37   | 10,30 |
| Reibhardtsthal | 9,35  | 12,38 | 6,18   | 11,01 |
| Chemnitz       | 10,14 | 1,18  | 7,02   | 11,40 |

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,13 ab Schönheide 9,26  
in Postau 8,35 in Eibenstock 9,36  
Blauensthal 8,46 in Wolfsgrün 9,46  
Wolfsgrün 8,52 in Blauensthal 9,52  
Eibenstock 9,06 in Postau 10,02  
Schönheide 9,13 in Aue 10,16

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

|         |                              |
|---------|------------------------------|
| Früh    | 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz. |
| 7       | 15                           |
| 10      | 10                           |
| Mittags | 12                           |
| Nachm.  | 8                            |
| 5       | 15                           |
| Abends  | 8                            |
| 11      | 10                           |

**Zur gefl. Beachtung!**

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes sowie der Buchdruckerei bleibt Todesfalls wegen am Dienstag, den 1. Juli, Nachmittags geschlossen.  
Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“ Eibenstock.

Hierzu eine humoristische Beilage.